Communicatio Socialis 29 (1996), Nr. 3: 354–393
Quelle: www.communicatio-socialis.de

„Das Kino im Dienst der Religion, der Werte und der Kunst"

Zur Film-Empfehlungsliste des Päpstlichen Medienrats

Zwei Zelluloidstreifen umschlingen ein an eine Windrose erinnerndes lateinisches Kreuz; der eine von ihnen, im Schwung über die Kreuzspitze geführt, zielt auf das päpstliche Wappen im linken oberen Feld, diagonal gegenüber in großen Lettern „CINEMA 100". Dieses eigens entworfene Logo ziert ein Materialien-Geheft mit dem Haupttitel „100 Jahre Kino", das im Herbst 1995 vom Päpstlichen Medienrat und der Vatikanischen Filmbibliothek an die „Bischofskonferenzen rund um die Welt"[1] versandt wurde. Mit ziemlicher Verspätung hat diese Post allerdings erst dieses Frühjahr einige Beachtung gefunden. Die innige und - im Zeichen der Windrose - weltumspannende Verbindung von katholischer Kirche und Kino, die das Logo insinuiert, ist im Rückblick auf hundert Jahre Kinogeschichte Wunsch und Wirklichkeit in einem: *Wirklichkeit*, weil die Kirche die Relevanz des neuen Mediums sehr früh erkannt und es seit seinen ersten Gehversuchen nicht nur kritisch, oft genug auch defensiv-zensierend begleitet hat, sondern sich bald schon seine Potentiale dienstbar zu machen suchte.[2]

Wunsch nicht zuletzt auch deshalb, weil trotz aller Sensibilität für die Bedeutung des Mediums und trotz beachtlichen filmpolitischen wie filmpublizistischen Engagements bis heute eine in den Studienordnungen verankerte Berücksichtigung des Films in den theologischen Studiengängen aussteht (sieht man einmal ab von besonderen Konstellationen wie an der Münchner „Hochschule für Philosophie" oder an der Gregoriana). Hier droht die Theologie gegenüber den Geisteswissenschaften deutlich ins Hintertreffen zu geraten, sind doch dort, v.a. im Bereich der Sprach- und Literaturwissenschaften, verstärkt medienwissenschaftliche Studieninhalte mit entsprechend ausgelegten Professuren vertreten. Andererseits gibt es auch im Bereich der Hochschul-Theologie mittlerweile nicht wenige, die sich trotz ungünstiger Rahmenbedingun-

1 Pressemitteilung des „Pontificio Consiglio Delle Comunicazioni Sociali" vom 19. Oktober 1995.

2 Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf den Dokumentar-Spielfilm „À propos de Joye" von Isolde Marxer (Schweiz, 1996) über den filmbegeisterten Jesuiten Joseph Alexis Joye (1852-1919), der im Basel der Jahrhundertwende als erster Filme vorführte. Seine ebenso ‚wilde' wie charmante Instrumentalisierung der Kintopp-Streifen tat dem überwältigenden Erfolg keinen Abbruch. Abbé Joyes Sonntagsschule im Basler Borromäum war immer brechend voll. Seine umfangreiche Sammlung von Stummfilmen quer durch alle Genres - vom Western bis zum Bibelfilm, vom Slapstick bis zum Liebesmelodram - gehört heute zu den Schätzen des Britischen Filmmuseums.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

gen mehr oder weniger in Eigeninitiative auf lokaler und vereinzelt sogar schon international vernetzter Ebene des Films annehmen.[3] Eine herbe Enttäuschung für alle, die sich hierzulande für den Film engagieren, war freilich die am 5. Oktober 1993 vorgelegte Handreichung der Deutschen Bischofskonferenz zu „Kunst und Kultur in der theologischen Aus- und Fortbildung" (Reihe „Arbeitshilfen", Nr. 115). In diesem an sich sehr begrüßenswerten Vorstoß wird die Filmkunst schlichtweg übergangen. Es hat den Anschein, als definiere sich das, was in diesem Papier unter die Künste gerechnet wird, immer noch über das Vorkommen im Kontext von Liturgie und Kirchenbau - wobei jedoch selbst bei solcher Engführung der Film erscheinen müßte, gibt es doch mittlerweile ‚Merkwürdigkeiten' wie liturgische Kinonächte (so beim Evangelischen Kirchentag in Hamburg), Kino-Exerzitien oder Film-Predigten.

Allein angesichts der offensichtlich nach wie vor starken Reserven ist das römische Dokument zum Kino-Jubiläum sehr zu begrüßen, fordert es doch neben „Diözesen, Pfarreien und Schulen" ausdrücklich die Universitäten auf, dieses zu begehen. Zuvorderst an sie richtet sich der mit „Kino und Transzendenz" überschriebene Grundsatzbeitrag des Dokuments aus der Feder Virgilio Fantuzzis, Film-Professor an der Gregoriana; und sie wird mit Nachdruck unterstrichen in dem Exposé „Hundert Jahre Kino an den Katholischen Universitäten der Welt" von Prof. Jerry O'Sullivan R. (Beide Texte sind im Dokument unter dem Titel „Teilnahme der Universitäten" verbunden.[4]) Über Jubiläumsaktivitäten wie Filmreihen, Filmseminare und einschlägige Publikationen hinaus fordert O'Sullivan: „Dem Film an den Universitäten einen festen Platz einräumen angesichts der Tatsache, daß im Zeitalter der audiovisuellen Kultur (...) ein gutes Filmarchiv ebenso wichtig ist wie eine Bibliothek."

Wie eine Empfehlung für die Grundausstattung eines solchen Archivs kann die Film-Auswahlliste des Dokuments (s.u.) genommen werden, will sie doch „dazu beitragen, in einem *akademischen Kontext* herauszustellen, was das Kino - mit den Worten Johannes Pauls II. - als Kultur und Wertträger erreicht hat."[5] Auf einem Deckblatt firmiert sie

---

3 Jüngste Frucht derartiger Unternehmungen ist der empfehlenswerte Band „Utopie und Fragment. Michael Hanekes Filmwerk", hrsg.v. F. Grabner/G. Larcher/Ch. Wessely, Thaur: Kulturverlag, 1996. - Er geht zurück auf Seminare am Grazer Institut für Fundamentaltheologie und ein Symposion im Januar 1995 im Rahmen des internationalen Projekts „Film und Theologie".

4 Mehr an Pfarreien und Schulen wendet sich das dem Dokument eingegliederte umfängliche medienpädagogische Konzept mit dem Titel „Didaktische Elemente für das ‚Lesen' der Filminhalte". Diese sehr praxisnah ausgelegten Arbeitsvorschläge verdienten eine eigene Diskussion.

5 Alle im folgenden nicht weiter ausgewiesenen Zitate sind dem Begleittext zur Filmliste entnommen; Hervorhebungen sind immer von mir.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

unter dem Titel „Das Kino im Dienst der Religion, der Werte und der Kunst", ihr Begleittext ist dagegen bescheidener mit „Einige bedeutende Filme" überschrieben. Diese Liste hat dem Dokument unverhofft, wenn auch mit einiger Verspätung, breitere Aufmerksamkeit verschafft, nachdem sich der italienische Regisseur Franco Zeffirelli in etlichen Interviews zornentbrannt darüber beschwert hatte, daß zwar der von ihm offensichtlich nach wie vor als notorischer Gotteslästerer eingeschätzte Luis Buñuel auf ihr vertreten ist, er selbst aber mit keinem einzigen seiner Filme, nicht einmal mit dem seinerzeit von päpstlicher Seite empfohlenen und fast schon kanonisch gehandelten „Jesus von Nazareth".[6] – So ändern sich die Zeiten! (Auffällig ist es freilich schon, daß außer Pasolinis Matthäus-Film keine einzige direkte Bibelverfilmung aufgenommen wurde.) Um die gekränkte Eitelkeit eines Regisseurs braucht nicht viel Aufhebens gemacht zu werden. Es wäre aber schade, wenn mit ihr auch gleich die Liste als solche ad acta gelegt würde, wie es beispielsweise OCIC-Sekretär Robert Molhant mit dem Hinweis versucht, es handle sich bei dem ganzen Dokument eigentlich um eine allein für Italien gedachte Unternehmung und bei der Liste um einen Anhang mit lediglich illustrativer Funktion für die Textbeiträge.[7]

Wie das erklärtermaßen für „weltweite" Distribution bestimmte Dokument (s.o.) präsentiert sich auch die Film-Auswahl mit einem deutlich höheren Anspruch, obgleich Slogans à la ‚Der Papst empfiehlt', wie sie gelegentlich begegneten, überzogen und sachlich falsch sind. Angesichts der bekannten Problematik derartiger Listen gibt man sich erstaunlich selbstbewußt, wenn man im Begleittext darauf verweist, daß „*nicht alle* [Filme], die es verdienen würden, hier angeführt werden können" und „wohl *einige* sehr wertvolle Titel fehlen", was sich damit begründe, daß sie „in Ländern gedreht wurden, die kaum Zugang zu den großen kommerziellen Verteilernetzen haben." Wäre die damit ins Spiel gebrachte „Verfügbarkeit von Kopien" tatsächlich, wie behauptet, ein Auswahlkriterium, dann müßte sicher die gesamte Liste anders aussehen. In der vorgelegten Form beruhe sie „auf dem sachkundigen persönlichen Geschmack von Experten, auf Meinungsumfragen und auch auf eindeutiger Evidenz". Die Genese bleibt damit zwar recht nebulös, ist aber immerhin deutlich als ein eigenständiges, nicht den Textbeiträgen subordiniertes Projekt vorgestellt. Mit Blick auf eine Reihe bedeutender Titel und Regisseure, die Fantuzzi zwar erwähnt, die auf

6 Vgl. R. Molhant, Beaucoup de bruit pour une liste de films. Ou comment fonctionne l'information, in: Cine&Media, 17.Jg., Nr.2, 1996, 23.

7 Vgl. ebd. - Molhant datiert das Dokument auf „April 1995". Die Verwirrung - ein Negativ-Modell kirchlicher Pressearbeit (vgl. Molhants Untertitel) - wird nicht geringer, wenn die KNA mit Datum vom 27.2.1996 aus „Vatikanstadt" die Herausgabe der Film-Empfehlungsliste meldete und notiert, Erzbischof John Foley habe sie tags zuvor auf Radio Vatikan präsentiert. Einzig verläßliches Datum scheint wohl das der eingangs zitierten Pressemitteilung (s.o. Anm. 1) zu sein.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

der Liste aber fehlen, wäre eine gewisse Koordination freilich nicht zum Nachteil gewesen.

Wie ein jedes solches Unterfangen wirft natürlich auch die vorliegende Auswahl etliche Fragen auf. Diese beginnen schon mit der Aufteilung in die drei Rubriken „Religion" - „Werte" - „Kunst", denen je fünfzehn Filme zugeordnet sind. Erfreulich daran ist, daß die Adressaten des Dokuments ausdrücklich auch zur Auseinandersetzung mit Werken der Film*kunst* angehalten werden, ohne daß damit irgendwelche katechetischen Interessen verfolgt würden. Inwiefern damit dem Film als Kunst eine Lanze gebrochen ist, wird deutlich, vergleicht man diesen Impuls mit dem päpstlichen Filmwort zum Mediensonntag des Jubiläumsjahres,[8] das immer noch stark von den alten Vorstellungen einer Instrumentalisierbarkeit des Films bestimmt ist.

Problematisch an der Gliederung sind natürlich zum einen die fließenden Grenzen zwischen den Rubriken und damit am Ende die Einteilung selbst. Sind Filme wie „2001" oder „La Strada" nur „einfach Meisterwerke der Filmsprache und der Kunst" oder nicht zugleich auch prominente Beispiele für Arbeiten, die „zum Nachdenken über Transzendenz oder geistig-geistliche Werte einzuladen scheinen", wie sie die zweite Rubrik zu versammeln sucht? Und könnten wiederum nicht einzelne in der „Werte"-Rubrik vertretene Titel, etwa „Das Siebente Siegel", in die erste Abteilung wechseln, wo unter dem im Begleittext nicht weiter spezifizierten Etikett „Religion" offensichtlich zuvorderst Arbeiten versammelt sind, die herkömmlicherweise aufgrund klarer thematisch-inhaltlicher Bezüge unter Kategorien wie ‚explizit religiöser Film' laufen. Insofern ist ein Film wie „Babettes Fest" hier deplaziert und müßte in die „Werte"-Abteilung verlegt werden ... Kurzum: Schon die Gliederung hat ihre Tücken, ja ist für jemanden, der auf den Spuren Andrej Tarkowskijs oder George Steiners mit dem „Transzendenzcharakter" aller großen Kunst rechnet,[9] vollends hinfällig.

Wie über die Zuordnung ließe sich auch über die Auswahl der Filme endlos debattieren: Was hat etwa - in der Rubrik „Religion" - die Stummfilm-Passion von Zecca/Nonguet den vielen anderen frühen Vertretern dieses Genres voraus? Was ist an Liliana Cavanis „Franziskus" so bedeutend? Was in der Rubrik „Werte" an „Die Stunde des Siegers", einem Film, dem das Lexikon „Religion im Film" vorwirft, er blende die „Fragwürdigkeit des unreflektierten Leistungsdenkens" aus? Was sollte in filmkünstlerischer Hinsicht so herausragend sein an „Das

[8] „Der Kinofilm - Kulturträger und Wertangebot". Botschaft zum „29. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel" am 28. Mai 1995 (Sonderdruck).

[9] Vgl. A. Eichenberger, Kultur- und Filmdialog. Wie nützlich ist die Theologie für die Interpretation von Filmen (und umgekehrt)?, in: film-dienst 49.Jg., Nr.13 (1996) 10-13, hier 11.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Glück kam über Nacht" oder „Vier Schwestern"? Gab es denn seit den 60er Jahren keine überzeugende Beispiele für den Film als Kunst? Und wenn „Verfügbarkeit von Kopien" ein Kriterium sein soll, so wird sich wohl mancher fragen, wo etwa „Die Harfe von Burma" erhältlich ist, sofern er den Film überhaupt dem Namen nach kennt. - Trotz einiger solcher Vorbehalte verdienen aber zweifelsohne die meisten Filme ihren Platz auf der Liste. Damit sind aber nicht gleichzeitig die zahlreichen Absenzen entschuldigt, zumal diese nicht nur einzelne Filmkünstler, sondern ganze Filmkontinente betreffen! Völlig unerklärlich ist mit Blick auf Einzelpersönlichkeiten beispielsweise das Fehlen von Robert Bresson, dessen in künstlerischer wie spiritueller Sicht gleichermaßen herausragende Arbeiten zu *den* Klassikern des Dialogs von Film und Theologie zählen. Und wo bleiben Namen wie Eisenstein, Antonioni oder De Oliveira, die selbst Fantuzzi erwähnt hat? Was ist mit Delannoy, Angelopoulos, Scorsese ...? Und damit sind nur einige Regisseure aus dem europäisch-nordamerikanischen Raum genannt, den die Auswahlliste fast ausschließlich berücksichtigt. Lateinamerika dagegen ist allein durch den in Mexiko produzierten „Nazarín" des Spaniers Buñuel vertreten, wogegen auch für theologische Fragestellungen so bedeutende Regisseure wie Tomás Gutiérrez Alea (z.B. „Das letzte Abendmahl") oder Jorge Sanjinés (z.B. „Die geheime Nation") fehlen. Ganz Asien ist allein durch die beiden Filme von Kurosawa und Ichikawa vertreten. Vergebens sucht man Satyajit Raj oder Yasujiro Ozu, deren epochale Gesamtwerke zutiefst von der indischen bzw. japanischen Religosität durchformt sind. Völlig absent - und damit schlagendster Ausdruck der Europa- und Hollywood-Zentriertheit der Liste - ist schließlich das in jeder Hinsicht reiche afrikanische Filmschaffen!

Auch hinsichtlich der Genres herrscht keine Ausgewogenheit, obgleich das Bemühen, „alle verschiedenen Gattungen der Filmkunst" zu berücksichtigen, anerkennenswert ist. Am ehesten wird die Vielfalt des Kinos in der Rubrik „Kunst" ahnbar, wo sich zwischen Zeichentrick und Western, zwischen Kriminalkomödie und Science Fiction eine bunte Palette auftut. In den beiden anderen Abteilungen dominieren dagegen eindeutig die ‚schweren' Sujets und das, was man früher ‚Problemfilm' nannte. Mit der Komödie - man denke etwa an Woody Allen - und erst recht der oft nur vordergründig ‚leichten' Unterhaltung tut man sich in der kirchlichen Filmarbeit überhaupt noch immer schwer. Völlig abwesend ist des weiteren hinsichtlich der Makro-Gattungen neben dem experimentellen Kino auch der Dokumentarfilm, obwohl dessen Meisterwerken - worauf auch Fantuzzi verweist - oftmals eine tiefe spirituelle Qualität zu eigen ist.[10]

Trotz mancher Fragwürdigkeiten, von denen einige schon in der Natur eines solchen Unterfangens begründet liegen, sollte die Auswahl-

[10] Vgl. R. Zwick, Tiefe in der Wirklichkeit. André Bazins Beitrag zu einer „Theologie des Films", in: Communicatio Socialis 28 (1995) 66-89, bes. 72-74.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Liste aufs Ganze gesehen nicht als eine ‚Mängel-Liste' abgeschrieben, sondern ihre wichtigen Impulse konstruktiv aufgenommen werden. Verglichen mit dem Status Quo des Films in ihrem eigentlichen Ziel-Raum, in den bereits zitierten „akademischen Kontexten", wäre schon sehr viel gewonnen, würden dort, also auch an den theologischen Fakultäten und Fachbereichen, entsprechende Filmotheken aufgebaut und würde mit diesen dann systematisch und kontinuierlich gearbeitet. Eine solche Arbeit könnte, ja müßte der Sache wegen sämtliche theologischen Fächergruppen involvieren, und alle würden sie auch von ihr profitieren. Die Aufmerksamkeit für den Film darf in der Theologie nicht die Passion einzelner bleiben - Passion im doppelten Sinn, insofern ihr derzeit weithin nur auf Kosten der Präsenz in den ‚anerkannten' Arbeitsfeldern nachgegeben werden kann. Ohne die konsequente Auseinandersetzung mit dem Film droht der Theologie ein folgenreicher Verlust an Wirklichkeits- und Erfahrungshaltigkeit, der ihre Qualifikation zur Teilhabe an den öffentlichen Diskursen über zentrale Fragen unserer Gegenwart und Zukunft, und damit ihre gesellschaftliche wie inneruniversitäre Position weiter schwächt. Das kann sich die Theologie nicht leisten. Sie würde gut daran tun, jenes Wort von Rudolf Bultmann zu beherzigen, das unlängst Ambros Eichenberger in Erinnerung gebracht und auf die Filmkunst erweitert hat: „Voraussetzung für ein gutes Theologiestudium und für gute Theologen ist nicht nur die allgemeine Hochschulreife, sondern auch eine persönliche Vertrautheit mit den Strömungen des Lebens und der Zeit, wie sie in der Literatur und in der Kunst zum Ausdruck kommen."[11] Anregungen wie das hier diskutierte Dokument des Päpstlichen Medienrats warten auf eine Umsetzung in die Curricula. Denn die „Vertrautheit" mit dem Film ist zu wichtig, als daß man sie dem Zufall überlassen dürfte.

Reinhold Zwick, Freiburg/Regensburg

„Einige bedeutende Filme"

Film-Empfehlungsliste des Päpstlichen Medienrats und der Vatikanischen Filmbibliothek zum Kino-Jubiläum

Vorbemerkung

Die in Rom publizierte Auswahlliste führt die Filme nur mit Originaltitel und Regisseur-Namen. Zur Erhöhung ihrer Transparenz wurde sie um einige filmographische Informationen erweitert. Außerdem wurden die Filme in den einzelnen Rubriken chronologisch geordnet (im Original ist kein Ordnungsprinzip erkennbar). Hinzugenommen wurden: deutscher (Verleih)-Titel, Herkunftsland und Jahr der Uraufführung. Die Vornamen der Regisseure werden ausgeschrieben. Die Titel der Rubriken sind die der deutschen Version der Liste. Durch

11 Zit.n.: A. Eichenberger, Kultur- und Filmdialog (Anm. 9), 10.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Asteriskus ist zudem kenntlich gemacht, welche Filmtitel sich in zwei neueren Standardwerken zum Bereich Religion und Film finden:
* = Religion im Film. Lexikon mit Kurzkritiken und Stichworten zu 1200 Kinofilmen, erarb. von P. Hasenberg u.a., Köln: Katholisches Institut für Medieninformation, 1992.
** = zusätzlich zum o.g. Titel auch ausführlicher besprochen in: P. Hasenberg/W. Luley/Ch. Martig (Hrsg.), Spuren des Religiösen im Film. Meilensteine aus 100 Jahren Filmgeschichte, Mainz: Grünewald, 1995.

Bearbeitung: Reinhold Zwick

Religion

LA VIE ET LA PASSION DE JÉSUS-CHRIST. Das Leben und Leiden Jesu Christi - von Ferdinand Zecca und Lucien Nonguet, Frankreich 1902-1905.
LA PASSION DE JEANNE D'ARC. Die Passion der heiligen Johanna - von Carl Theodor Dreyer, Frankreich 1928.**
MONSIEUR VINCENT. Monsieur Vincent / Ein Leben für die Menschlichkeit - von Maurice Cloche, Frankreich 1947.**
FRANCESCO, GIULLARE DI DIO. Franziskus, der Gaukler Gottes - von Roberto Rossellini, Italien 1949.**
ORDET. Das Wort - von Carl Theodor Dreyer, Dänemark 1954.
BEN HUR. Ben Hur - von William Wyler, USA 1959.**
NAZARÍN. Nazarin - von Luis Buñuel, Mexiko 1959.**
IL VANGELO SECONDO MATTEO. Das Erste Evangelium - Matthäus - von Pier Paolo Pasolini, Italien 1964.**
A MAN FOR ALL SEASONS. Ein Mann zu jeder Jahreszeit - von Fred Zinnemann, Großbritannien 1966.**
ANDREJ RUBLJOW. Andrej Rubljow - von Andrej Tarkowskij, UDSSR 1966.**
THE MISSION. Mission - von Roland Joffé, Großbritannien 1986.**
OFFRET / LA SACRIFICE. Opfer - von Andrej Tarkowskij, Schweden/ Frank reich 1986.**
BABETTES GAESTEBUD. Babettes Fest - von Gabriel Axel, Dänemark 1987.**
THÉRESE. Thérèse - von Alain Cavalier, Frankreich 1986.**
FRANCESCO. Franziskus - von Liliana Cavani, Italien/Bundesrepublik Deutschland 1988.*

Werte

INTOLERANCE. Intoleranz - Die Tragödie der Menschheit - von David Wark Griffith, USA 1916.**
ROMA CITTÀ APERTA. Rom - offene Stadt - von Roberto Rossellini, Italien 1945.*
IT'S A WONDERFUL LIFE. Ist das Leben nicht schön? - von Frank Capra, USA 1947.*

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

LADRI DI BICICLETTE. Fahrraddiebe - von Vittorio De Sica, Italien 1948.
ON THE WATERFRONT. Die Faust im Nacken - von Elia Kazan, USA 1954.*
BIRUMA NO TATEGOTO. Die Harfe von Burma / Freunde bis zum letzten - von Kon Ichikawa, Japan 1956.
DET SJUNDE INSEGLET. Das Siebente Siegel - von Ingmar Bergman, Schweden 1956.*
SMULTRONSTALLET. Wilde Erdbeeren - von Ingmar Bergman, Schweden 1957.*
DERSU UZALA. Uzala, der Kirgise - von Akira Kurosawa, UDSSR/ Japan 1975.
L'ALBERGO DEGLI ZOCCOLI. Der Holzschuhbaum - von Ermanno Olmi, Italien 1978.**
CHARIOTS OF FIRE. Die Stunde des Siegers - von Hugh Hudson, Großbritan nien 1980.*
GANDHI. Gandhi - von Richard Attenborough, Großbritannien 1982.*
AU REVOIR LES ENFANTS. Auf Wiedersehen, Kinder - von Louis Malle, Frankreich/Bundesrepublik Deutschland, 1987.*
DEKALOG, JEDEN-DZIESIEC. Dekalog, Eins-Zehn - von Krzysztof Kieslowski, Polen 1988/89.**
SCHINDLER'S LIST. Schindlers Liste - von Steven Spielberg, USA 1993.

Kunst

NOSFERATU - EINE SYMPHONIE DES GRAUENS - von Friedrich Wilhelm Murnau, Deutschland 1922.
NAPOLÉON. Napoleon - von Abel Gance, Frankreich 1926.
METROPOLIS - von Fritz Lang, Deutschland 1927.
LITTLE WOMEN. Vier Schwestern - von George Cukor, USA 1933.
MODERN TIMES. Moderne Zeiten - von Charles Chaplin, USA 1936
LA GRANDE ILLUSION. Die große Illusion - von Jean Renoir, Frankreich 1937.
STAGECOACH. Höllenfahrt nach Santa Fé / Ringo - von John Forn, USA 1939.
THE WIZARD OF OZ. Das zauberhafte Land - von Victor Fleming, USA 1939.
FANTASIA. Fantasia - von James Algar u.a. (Regie) / Walt Disney (Produktion), USA 1940.
CITIZEN KANE. Citizen Kane - von Orson Welles, USA 1941.
THE LAVENDER HILL MOB. Einmal Millionär sein / Das Glück kam über Nacht - von Charles Crichton, Großbritannien 1951.
LA STRADA. La Strada / Das Lied der Straße - von Federico Fellini, Italien 1954.
OTTO E MEZZO. Achteinhalb - von Federico Fellini, Italien 1963.
IL GATTOPARDO. Der Leopard - von Luchino Visconti, Italien 1963.
2001: A SPACE ODYSSEY. 2001: Odyssee im Weltraum - von Stanley Kubrik, Großbritannien/USA 1968.**

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

„Heavenly Creatures"?!
Erste Tagung des „Arbeitskreises Populäre Kultur und Religion"

Der „Religion im Unterhaltungsfilm" (Untertitel) galt die erste Tagung des jungen „Arbeitskreises Populäre Kultur und Religion" vom 8.-10. März dieses Jahres im Predigerseminar Bad Kreuznach. In seinem Rundbrief 1/1996 vom 26.06.1996 stellt sich der Arbeitskreis folgendermaßen vor: Gegründet im März 1995 in der Ev. Akademie Hamburg ist er „eine Initiative, die ein regelmäßiges Forum schaffen will für den wissenschaftlichen Austausch zu Fragen der Religion in allen Gebieten der populären Kultur (Musik, Video, Film, Werbung, Literatur, Computer etc.). Seine Ausrichtung ist interdisziplinär, mit besonderer Berücksichtigung von theologischen und religionswissenschaftlichen Fragestellungen. Sein Ziel ist die Vernetzung der bestehenden Forschungsarbeit zur Religion in der populären Kultur, die in Form von regelmäßigen Tagungen, Erstellung von Bibliographien und Literaturberichten sowie durch regionale Forschungsgruppen in einzelnen Bereichen stärker kommunizierbar gemacht werden soll. Die Adressenliste des Arbeitskreises zählt derzeit rund 90 interessierte Wissenschaftler/innen aus dem deutschsprachigen Raum". Gut zwanzig von ihnen, trotz der ökumenischen Öffentlichkeit noch fast durchweg evangelische Christen, waren nach Bad Kreuznach gekommen, um die Arbeit in den genannten wichtigen Zielfeldern auf den Weg zu bringen.

Der von Peter Jacksons gleichnamigen „poetisch-psychologischen Thriller" („film-dienst" 1/95) entlehnte Tagungs-Haupttitel „Heavenly Creatures" fungierte als Leitfrage: Sind nicht die meist mit negativem Unterton als „Unterhaltungsfilme" abgetanen Kinostücke „himmlische Geschöpfe", die die Aufmerksamkeit der Theologie verdienen? Die Einladung umriß das Anliegen genauer: „Ingmar Bergman, Andreij Tarkowskij, Krzystof Kieslowski, Pier Paolo Pasolini ... werden als hoffähige Filmemacher in der theoretischen Arbeit von Theolog/innen und Religionswissenschaftler/innen schon länger erst genommen. Wie steht es mit denen, die „Pretty Woman", „Heavenly Creatures", „Batmann", „Body of Evidence" usw. für ein Millionenpublikum in unsere Kinos gebracht haben und die in diesem ‚Unterhaltungsfilm' genannten Genre auch oft weniger verborgen als offensichtlich Religiöses zum Thema machen? Finden wir hier ‚spekulative Ausbeutung im Trivialfilm' (Lexikon Religion im Film)? Welches Verständnis von ‚Religion', welche interdisziplinären Methoden und analytischen Hilfsmittel können erprobt werden, um dem Phänomen ‚Religion im Unterhaltungsfilm' im gemeinsamen Forschungsaustausch weiter auf die Spur zu kommen?" – Hochgesteckte Ziele, zu denen, wie nicht

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

anders zu erwarten, in Bad Kreuznach lediglich erste Anläufe aus verschiedener Richtung unternommen werden konnten.

In seinem anregenden Eröffnungsreferat suchte *Eckhart Gottwald* (Duisburg) am Beispiel von „König der Löwen" die religiösen Aspekte des Unterhaltungsfilms unter den für diesen konstitutiven und zugleich auch stark religionswissenschaftlich-theologisch gefüllten Kategorien „Spiel", „Mythos" und „Erzählen" zu fassen. Die dabei von Gottwald akzentuierte rezeptionsästhetische Perspektive und die Vorstellung vom Kinobesuch als einem „umfassenden Spielgeschehen", bei dem „wir mit uns selbst und der Welt spielen", wurden im Verlauf der Tagung wiederholt aufgegriffen. Nach der Devise „Jeder macht sich im Kino seinen eigenen Film" drohte dies freilich gelegentlich, den Anspruch auf die Strenge der analytischen Arbeit zu unterlaufen. *Bernd Beuscher* (Duisburg) breitete auf unterhaltsame Weise ein in seiner ‚Buntheit' allerdings schwer mitzuvollziehendes Patchwork von Theorie-Splittern aus – Feyerabend meets Kierkegaard meets Merleau-Ponty meets Adorno meets Lacan meets Benjamin ... –, um am Ende bei einer Art allegorischer Interpretation des Action-Thrillers „Speed" anzulangen. Umgekehrt blieb *Inge Kirsner* (Stuttgart) sehr dicht an ihrem Gegenstand, dem titelgebenden Film „Heavenly Creatures", als sie diesen unter theologischen Schlüsselkategorien wie Unterbrechung, Schuld, Sühne und Erlösung rekonstruierte. *Günter Thomas* (Heidelberg) schließlich sondierte in einem differenzierten systematischen Zugriff in Anknüpfung u.a. an die Ritual-Forschungen Victor Turners den „Unterhaltungsfilm in der Liturgie des Fernsehens". Eine seiner Grundthesen: Das Fernsehen bilde eine „collageförmige Kosmologie" aus und zelebriere diese in einer Symbolwelt und in Ritualen, in denen sich ursprünglich dem religiösen Bereich zugehörige Formen und Funktionen identifizieren lassen. – Das für die „interdisziplinäre Plenumsarbeit" ausgewählte Science Fiction-Spektakel „Judge Dredd" erwies sich als denn doch zu flach, um den Untersuchungseifer anzufachen. Da wurde lieber nochmals zum probaten „Terminator 2" umgeschwenkt.

Die unterschiedlichen Arbeitsfelder und -schwerpunkte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung wie der anderen am Arbeitskreis Interessierten bieten sehr gute Chancen für Grenzüberschreitungen und synergetische Effekte. Das konnte bereits bei der Kreuznacher Tagung erfahren werden. Es bleibt abzuwarten, ob und wie es gelingt, die damit natürlich auch drohende Diffusion zu meistern und die Kräfte in gemeinsamen Projekten zu bündeln. Spannend wird der Prozeß auf jeden Fall. Abzuwarten bleibt auch, ob es eine glückliche Entscheidung war, mit dem für nächstes Jahr vorgesehenen Thema „Werbung" sogleich wieder zu einem anderen massenmedialen Bereich zu wechseln. Vielleicht wäre es vorteilhafter gewesen, Fragestellungen weiterzuverfolgen, die sich in den Diskussionen als von besonderer Relevanz herauskristallisiert haben, so insbesondere der Komplex ‚Opfer und Ritual'. Die vertiefte Auseinandersetzung damit ist erst für eine spätere Tagung in Aussicht gestellt.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Ein „Reader" mit den Referaten und einem Tagungsbericht von Frank Hiddermann kann gegen 10,– DM in Briefmarken angefordert werden bei: Gotthard Fermor, Institut für Hermeneutik, Ev.-theol. Fakultät, Am Hof 1/Nordturm, 53113 Bonn (Kontaktadresse des Arbeitskreises).

Reinhold Zwick, Freiburg/Regensburg

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Violence in Television and the V-Chip

Das Thema der Darstellung von Gewalt im Fernsehen wird seit einiger Zeit bei Fernsehverantwortlichen, Fernsehmachern, Fernsehforschern und vor allem Fernsehkonsumenten heftig diskutiert und kontrovers beurteilt. Seit der Erfindung des sogenannten V-Chips (V = violence), der bereits in den USA und in Kanada gesetzlich vorgeschrieben ist, haben die Diskussionen einen neuen Aspekt bekommen. Ein V-Chip kann in Fernsehgeräte eingebaut werden und blendet Gewaltszenen aus, wenn diese auf dem Film markiert sind.

Die britische Advertising Association veranstaltete Ende März 1996 in London ein Hauptseminar zum Thema ‚V-Chip'. Mit freundlicher Erlaubnis der Advertising Association veröffentlichen wir die beiden Hauptreferate im Original.

The V-Chip is not a magic bullet

by Dr. Arthur Pober
(Executive Director of the American Entertainment Software Rating Board)

As we all observe – daily – we live in turbulent times.

Increasing concerns captured through newspapers, and the media: stories regarding issues ranging from domestic crime, teen pregnancy aids, to random killings and terrorist activities. Add to an already growing list of our own daily pressures at home.

We have also seen in the last few years an incredibly exciting revolution taking place in the area of technology. The emergence of technology can allow the youngest child to interact with resources and groups sharing hobbies and interests across the globe.

The pen pals we had as children exchanging thoughts and revealing aspects of their culture can now be invited into ones home through a computer hook up with your telephone. Television shows that offered one entertainment choice in ten are now part of a menu of thousands of choices shown daily in a multi-channel environment through satellite dishes, fiber optics, cable systems, video rentals and multi-screen cineplexes. Simple board games we played as children have been converted into multi-media interactive experiences for children and adults. The adventures our story book heroes could take us on in our imagination while reading books can now allow us to help them battle the demons and dragons of mythical lands on giant videoscreens or virtual reality. As a result – these opportunities have

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

also allowed everyone to have many more choices as to how they wish to spend their time to learn, relax or interact.

In short – what we have as we pass into the twentyfirst century are limitless opportunities with very little time in which to assess and make choices about them. How to choose, what to choose, are all very important aspects for many individuals not only as parents but as busy individuals who want to decide before hand what kinds of experiences they wish to have in their own home or more generally how they wish to spend their time. The intent seems simple enough – choice not censorship. Based upon each individuals tastes and values he or she should be able to consciously decide what they want in their own home.

Which brings us to the topic of the V-Chip and more importantly the implications of the technology and the realities for its implementation. Legislators and the entertainment industry as well as children's advocates, educators, and researchers have long debated the uses of regulation or technology to reduce young people's exposure to media violence or to mitigate its effects. As we all know – most recently attention has been focused on this new technology which has afforded us in the States and now throughout the world the opportunity to coin a new term the V-Chip.

By defination the V-Chip is purported to primarily restrict children's viewing of violent television programs. The mandate to implant such a chip in every new TV set in the U.S. was signed into law a few months ago as part of the telecommunications act of 1996.

There are some basic facts regarding the V-Chip which we should know and could be acknowledged and usually accepted by all:

Fact 1: The technology was created to provide parents and consumers in general – with a mechanism that could allow them to make choices regarding the kinds of materials they would want to have in their home.
Fact 2: Everyone has their own beliefs and personal value system and as such translate these morals and values to their family.
Fact 3: Information is good when it is objective, reliable and accurate to allow us to make the choices and decisions as to what we want in our home.
Fact 4: The V-Chip has the capability to encode signals.
Fact 5: As a result of the passing of the telecommunications act in the U.S. – the FCC has given the broadcast industry two years in which the V-Chip must be placed in all television sets.
Fact 6: While much has been made about the V-Chip there has been no one single technology or manufacturer that has been singled out currently as the sole manufacturer of the hardware.
Fact 7: As technology increases the existence of lock out technologies are inevitable whether it be for television, computers, videoga-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

> mes, or the internet. Whether it can be used properly, or developed responsibly or effectively is another matter entirely ... which brings us to the dilemma which we currently face in the States.

To the credit of advocacy groups – members of our congress and senate – the technology is viewed as a welcome relief by which parents and consumers, as President Clinton stated in his address, can take back control of the television set in their homes. The resistance on the part of the broadcasters as portrayed in the News and their own media seem to revolve exclusively around the central issue of violating our first amendment rights regarding free speech. However as we peel away at the surface of the V-Chip controversy there are a number of unanswered questions and realities that have to be addressed before parents can truly regain that control in their living rooms. First off as presented and piloted currently in Canada the technology offers a very straightforward attempt to encode one area-violence. The broadcasters within this small pilot community – (not all cable channels have agreed to encode these signals in all their programms or on all the channels) have encoded these select programs based upon a self-selected system which is reviewed by the broadcaster with regard to a likert type scale with regard to a mount of violence – little violence to large amounts of violence.

One of the issues that is currently under exploration in the States is determining the appropriate definitions and parameters with regard to violent content. Counting or labeling the number of violent acts within a certain set time period is not a workable structure – take for example the number of times Bugs Bunny is struck by Elmer Fudd and the number of times a Nazi General strikes a victim in a concentration camp in a movie like Schindler's list. They obviously are not equal nor should they be equated in the same way. Rather more and more researchers feel that there is a need to investigate the violence within the context of the program itself, or the possible motivations of the character or the intent of the action.

But what are those parameters and those standards and how will they be defined and applied objectively in order to classify the programming and encode the technology to block it out – that has yet to be determined or even established by the industry. Interestingly enough while the technology has been voted into law none of these issues have been explored or solidified in order to make the V-Chip operational in the States. The first pilot phase experimented in Canada had the programs encoding each scene with regard to violence. As explained by the inventor of the V-Chip at a recent meeting, the result of blocking out each scene at the time of the violent act encoded resulted in creating more anxiety and frustration on the part of the viewer than what the original intent of the device was aimed to do. As a result the current design being piloted in Canada today allows the entire program to be

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

labeled for violent content and thereby blocked entirely rather than just by individual segments.

Again the intensity-context etc. have yet to be determined in the States, which is the purpose of the preliminary industry policy panels that have recently been established. And the role in which people like myself have begun to play with various broadcasters and government officials in advising how to develop and establish those parameters and standards in order to provide the kind of clear and objective information for consumers yet providing a realistic and appropriate framework for the industry.

Another example of the kinds of questions being raised based upon a simple statement regarding the V-Chip and programming relates to the president's commitment to exempt all news and sports programming from the rating process. Once again what constitutes news and for that matter what constitutes sports? Is wrestling a sport or entertainment? Do we consider all documentaries and interviews to require the exemption – or does that not include the interviews and pieces that are part of the „soft news shows" and talk-shows that are very much in the public eye right now. Again these parameters have not been established and that is why these preliminary advisory groups are so important to help determine those definitions for the industry.

To add to the list other issues that have been raised and are currently being discussed are:

The practical reality of trying to encode every single program out there, or can we classify one series under one rating? Do we label just those new shows for the current season, or those new shows appearing only on the prime time schedule, or at kids time, or do all shows that go as far back as the 80's, 70's, 60's belong to it? Is the encoding scale to be based upon the intensity of violence in general? Do we seek to add additional variables by creating parameters defined by what we think fall into age appropriateness classifications, or classify the programming by genre of possibly a combination of any or all of these variables or maybe more?

As you can see the permutations begin to became quite large. Adding to the mix the need to encode programs which we may wish to flag regarding sexual content, language, issues such as drugs, alcohol, tobacco, religious or social content etc. The task certain becomes daunting. From an European community perspective basing these parameters based upon different countries standards, each nation's views in terms of morals, culture and ethics the matrix can truly become overwhelming. Another interesting aside is that at present it is still uncertain as to how much capacity there is to accommodate these permutations within the V-Chip to encode these choices, nor has it really been determined who will be responsible for the task of encoding

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

all this material, or how whatever process or system is chosen will capture and account for this coding. In making the decision as to what elements are best suited for this challenge for this particular industry, systems such as the one that I have created for the videogame and software industry along with the motion picture association's system and systems from around the world are being looked into. One thing is for certain: While there are elements that are appropriate for many industries you cannot boilerplate an entire mechanism onto another industry. ...

The time line is even more crucial. The issues regarding policy-procedure and practicality with members of the entertainment community that have been chosen will hopefully lead to the development of workable parameters and definitions for a system for television with the assistance of people like myself who have been faced with similar challenges for other industries.

In short the V-Chip is certainly an exciting opportunity to help parents and consumers try to sort out what they whish to have in their homes especially as these choices on television and the media increase and as the ability to supervise minute by minute their children's viewing habits become more and more impossible. However as I hope I've tried to convey the V-Chip is not a magic bullet.

In its current form it is too soon to tell what the results will be – it is so embryonic that before it can be implemented we have to create the appropriate standards and workable parameters that will enable the technology to be utilized in a meaningful way for all: industry – consumer – parent alike.

Along with these issues is an even more important one that of the role of the community and specifically the parent to make this all work ...

As a former VP of policy and broadcasting standards stated in a recent commentary:

„What we most need is a notion of reasonableness and an agreement among the broadcasting industry-producers and parents that will acknowledge that television programm labeling is only a by-product of their shared responsibility to protect our children from unhealthy messages communicated through television ..."

If we educate the industry along with consumers and parents, a rating system planned reasonably coupled with the V-Chip can succeed and should serve as an alternate to government intervention and give choice to all in their homes. What is important is that however the results of the V-Chip happen over the course of this year is that we seek to avoid government authored ratings; that we continue to assure that

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

creative control remain with producers and the telecasters; that we can support the families capacity to locate appropriate programs; and that we identify adult targeted shows in ways that do not stigmatize their producers, telecasters or advertisers.

The V-Chip won't by itself inspire better programming or higher quality shows; nor do I believe that it will encourage the creation of more graphically sexual or violent programming. Good quality programs are good quality programs whether they contain more adult or more intense material or not – again that is a personal view and I hope one that many here would mirror. How the development of new programs will occur based upon this new technology is definitely anyone's guess and much too soon to tell.

Another point that should be made is that the chip as it is currently designed provides a locking mechanism that require in some sets a pin number that parents code in which initiates the block – most children are extremely savvy when it comes to the technology. In fact part of the attraction of the V-Chip to parents is the reality that their children usually have more knowledge and expertise of the technology than they – just look at your 7 year old who is more adept at programming the VCR or getting on line than his Mom or Dad.

The reality is that the current technology requires the responsibility of a parent: If a child seeks to break the code he may well succeed; if the child cannot break the code he could just as easily walk across the street to a friends house to view whatever programm he wishes on a chip free set. The role of parent responsibility should not diminish with the creation of the chip but be increased. There is an on-off switch and blocks that can be instituted on pay cable services – but again: it is up to the parent to establish those parameters and guidelines within the family unit.

Which bring us to another reality and also a dilemma: When the sets are built two years from now there will be many homes that will be purchasing the equipment for their children. However the majority of homes will not be replacing their sets immediately. Older sets may be in their children's room necessitating an additional V-Chip Box that might be attached to the set at an additional cost to the consumer. More importantly those families that would most probably best benefit from this type of signal blocking – where there is the least amount of partental supervision and in many instances more exposure to the real life violence in their daily lives will undoubtedly be the least able financially to purchase these new sets. The V-Chip is just one of many technologies that are being developed to create the kind of blocking opportunities as the technologies keep advancing.

However it is clear that in order to have any technology like this work, it is the role of the broadcasters along with people like myself

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

who serve the industry as self-regulators to work with parents, teachers, government officials to educate as to what the system can and should do and what the responsibilities of the TV programm makers and parents are with regard to these kinds of systems. The review process and the coding presents a herculean task we are experiencing now in the states regarding the sheer volume of programming and the need for a timely turnaround making the functions practically impossible from an independent source which is why the industry has banded together to help formulate the mechanism internally.

As has been demonstrated through self-regulatory bodies like the children's advertising review unit and the entertainment software ratings board self-regulatory models do work. However they have to be clear to the public by providing on going review of standards and practices in a manner that there can be public discussion and challenges to the system and that the codes and parameters of the review system are clear and not complex.

Television violence in America

Summary und critique of two recent studies

by Jeffrey Goldstein, Ph.D.
(Prof. of Social & Organizational Psychology and Mass Communication & Public Relations at the University of Utrecht)

INTRODUCTION

Within the past 6 months, two major studies of violence in American television were published: The *UCLA Television Violence Monitoring Report* (September 1995), published by the UCLA Center of Communication Policy (Jeffrey Cole, Director) and *The National Television Violence Study* (February 1996) published by MediaScope.

These are studies of the *extent and nature* of televised violence. Neither is a study of the *effects* of television violence. Both studies assume that some television violence is harmful to some viewers.

Regardless of whether one fully accepts the methods and conclusions of these studies, it is undeniable that there is a great deal of violence on television, and that much of it is glamorized.

Background of the Studies

In August 1993 U.S. Senator Paul Simon (D-Illinois) called for an independent monitoring of television violence. Early in 1994 the broadcast and cable networks agreed to an independent assessment of

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

broadcast violence. The UCLA Center for Communication Policy was chosen to monitor broadcast television, while cable networks were monitored by MediaScope.

Because the *context* of violence is considered, these reports are superior to earlier studies that are mere body counts. The UCLA group writes, ‚If parents could preview all television, film and literature for their children, we do not believe they would remove all violence. ... Parents know that violence can be instructive in teaching their children important lessions about life'.

Definition of Violence
The UCLA group used a broad definition of violence, including sports violence, cartoon violence, and verbal threats of physical violence. In contrast, the MediaScope researchers did not include verbal aggression in their analysis.

Monitoring Television Violence
The UCLA group monitored every program on netwerk television plus random samples from cable tv and videogames. Excluded from the UCLA study were programs airing after 11 pm, talk shows, and news programs. The MediaScope researchers examined randomly selected programs from 23 television channels, a total of 2,500 hours of programming.

Both studies employed university student-monitors to categorize violence. They considered *‚contextual factors'* that may modify the effects of television violence, including the *reason* for violence, *consequences* of the violence, extent or *graphicness* of the violence, presence of *rewards or punishment*, use the *humor*, and *realism* of the violence.

The researchers attempt to distinguish violence that ‚raises concerns' (for example, because it is glorified or rewarded) from that which is less problematic (because it is punished or shows harmful consequences). The types of violence regarded as problematic were based on the researchers' review of existing research on television violence.

THE UCLA TELEVISION VIOLENCE MONITORING REPORT

Key Findings
The UCLA researchers divide broadcast network television into 1) prime-time series, 2) made-for-tv movies and mini-series, 3) theatrical films shown on tv, 4) on-air promotions, and 5) Saturday morning children's programs. I focus here on children's program.

The violence in children's programs was divided into four types:

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

- *Slapstick*
  This is the comedic violence watched by children for generations. Typified by the classic Warner Bros. cartoon such as Bugs Bunny and Roadrunner, this type of violence has comedy as the main theme and purpose. It is ‚not designed to be taken seriously by viewers, no matter what age' (p. 101).
- *Tame Combat Violence*
  Typical of adventure/comedy cartoons in which the violence stems from a battle between good and evil. Example include *Aladdin, Free Willy, Sonic the Hedgehog,* and *Spiderman.*
- *Sinister Combat Violence*
  Cartoon violence characteristic of action-oriented programs. Fighting is the main attraction or purpose of the program and the plot only provides justification for the combat. While this is not a new genre in Saturday morning programming, the dark overtones and unrelenting combat in these shows constitute a fairly recent trend which appears to be on the rise. ... It is our contention that sinister combat violence raises the most serious and immediate concerns. It is violence for the sake of violence' (pp. 102-103). Examples include *Teenage Mutant Ninja Turtles* and *The Mighty Morphin Power Rangers.*
- *Video Games*
  Video games featuring deadly combat ‚raise considerable concerns about violence. ... Since the parents are usually part of the (video game) purchase process, they have an obligation to become involved in the purchase decision. ... More so than with any other media system described in this Report, parents have a responsibility and an opportunity to learn about the video games that interest their children. To help with this parental role, the video game industry has developed a rating system. Devised by the Entertainment Software Rating Board for the Interactiv Digital Software Association, the ratings are administered by Dr. Arthur Pober' (p. 147).

Conclusions of the ULCA Report

‚Children's television offers some promising signs, but also some worrisome trends. ... On the positive side, only a few shows use intense violence or combat as part of their overall theme. ... More ominous and increasingly worrisome are a number of shows that do use what we call sinister combat violence, featuring combat as the theme of the show' (p. 38).

‚The violence contained in the most disturbing television series is minor in comparison to that contained in theatrical films shown on network broadcast television. And that violence, edited as it is, is tame compared to films shown in theaters, in home videos and on pay cable' (p. 151).

‚There are still serious problems in theatrical films on television, on-air promotions and children's television. ... Advisories need to be more consistently applied' (p. 152).

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

‚The world of television ... is not as violent as we had feared and not as wholesome as we might have hoped. There is room for substantial improvement' (UCLA, p. 151).

THE NATIONAL TELEVISION VIOLENCE STUDY

The National Television Violence Study [NTVS] consists of an Executiv Summary and a 400 page volume of Scientific Papers.

The research projects conducted at 4 American universities examined:

- The nature and extent of violence in television entertainment programs.
- Violence in news and ‚reality' television programs.
- The effectiveness of ratings and advisories.
- An assessment of anti-violence messages on television.

Content Analysis of Violence in Television Programming

(Barbara J. Wilson, Dale Kunkel, Daniel Lenz, James Potter, Edward Donnerstein, and others; University of California, Santa Barbara)

This study sought ‚to identify the contextual features associated with violent depictions that most significantly increase the risk of a harmful effect on the audience' and to quantify ‚the relative presence of the most problematic portrayals'.

A review of existing research on television violence led the Santa Barbara researchers to identify *three types of harmful effects associated with viewing violence*:

- learning aggressive attitudes and behaviors
- becoming desensitized to real-world violence.
- fear of becoming a victim of violence.

- **Key Findings**
  Violence was found in 57 % of American TV programs. Most television violence (73 %) goes unpunished, and fails to show the pain and suffering of its victims.

  Almost half of all violent programs involved fantasy (49 %). Violent programs are almost evenly split between animation (46 %) and live action (51 %). ‚Animation is likely to diminish perceptions of reality for older children and adults, though not necessarily for younger children' (p. 15).

  The Santa Barbara researchers write, ‚Children's programs are the

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

least likely of all genres to show the long-term negativ consequences of violence (5 %), and they frequently portray violence in a humorous context (65 %). ... The one substantially positive element is that most depictions of violence avoid realistic settings, although the importance of this factor is minimized by the knowledge that young child-viewers lack full ability to discriminate fantasy from reality in television programming' (p. 21). (The researchers are talking mainly about cartoon characters here, so it is not surprising that there is much humor and ‚unrealistic' depictions of the consequences of violence. Concerning young viewers inability to ‚discriminate fantasy from reality in TV programming', at some young age this is true, but it does not follow that these children are in greater risk for learning violence. No research on the relationship between naivete and response to TV violence is cited in the Scientific Papers.)

‚Humor occurs in 39 % of the violent scenes on television. Humor tends to trivialize or untermine the seriousness with which violence is regarded, so its prevalence poses cause for concern' (p. 16). ‚Humorous violence can serve to desensitize viewers to the serious and harmful effects of violence', write the Santa Barbara researchers (p. 26). (There is little research on the role of humor in violence. Much humor occurs in children's cartoons, where, rather than trivializing violence, it exaggerates violence to the point of absurdity. This has the effect of reducing ‚realism', one of the researcher's key risk factors, to near zero. Humor and other positive emotions are incompatible with aggression and reduce the likelihood of aggressive behavior.)

Ratings and Advisories
(Joanne Cantor, and others; University of Wisconsin, Madison)

Cantor presented mock television guides to 300 school students age 5 to 14 years. Some programs carried „parental-discretion" or „viewer discretion" advisories. Movies were randomly assigned to different MPAA (Motion Picture Association of America) film ratings. Children anonymously selected programs from the mock TV guide they wished to view.

- **Key Findings**
  For boys, particularly those age 10-14, ‚parental discretion' advisories and ‚PG-13' and ‚R' ratings made programs and movies *more* attractive. For girls, particularly girl ages 5-9, ‚viewer discretion' advisories made program *less* attractive.

  Children ‚whose parents generally exerted guidance over their TV viewing' were less likely to choose programs with advisories or „PG-13" and „R" ratings'.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

‚Children who had been frightened by a television show in the past were less interested in viewing programs with advisories or movies rated „PG-13" or „R"'. Children who were more aggressive showed more interest in programs with advisories.

- **Conclusions of the Ratings and Advisories Study**
  ‚The possibility that advisories might attract some viewers should be kept in mind. ... Since „viewers discretion advised" was used in a sensible fashion by girls and by children who frequently experienced fright reactions to television, the potential value of such messages when used by children should not be overlooked' (pp. 46-47).

  Ratings and advisories have the potential both to reduce and increase children's interest in seeing a program. For older boys (age 10-14), ‚parental discretion' advisories and ‚PG-13' and ‚R' ratings made programs and movies more attractive. For girls ages 5-9, ‚viewer discretion' advisories made programs less attractive.

  Cantor recognize that restricting access will make some programs more attractive to some viewers, so she advocates ‚technological alternatives [the V-Chip] that would allow parents to unilaterally restrict access without calling the child's attention to the restricted content' (p. 47) – that is, keeping the advisory/rating information from the child.

Anti-Violence Messages
(Frank Biocca, Jane Brown, and others; University of North Carolina, Chapel Hill)

The North Carolina researchers studied the effects of an award-winning anti-violence TV program and anti-violence PSAs. Exposure to 9 anti-violence PSAs in a 90-minute period did ‚not diminish interest in subsequent violent scenes'. As in previous research, the present study found no effects on attitudes toward violence.

RECOMMENDATIONS IN THE REPORT

To the Television Industry

- **Ratings and Advisories**
  Both reports recommend increased use of ratings and advisories. Yet Cantor's research in the NTVS raises questions about their efficacy.

- **PSAs and Anti-Violence Spots**
  The UCLA researchers recommend enhanced use of prosocial spots and anti-violence promotions, saying ‚There is no clear evidence that these spots are effective. But, more importantly, there is no clear

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

evidence that they are not'. However, in the NTVS research, anti-violence messages had no effect on attidutes or on viewers' intentions to alter their tv viewing patterns.

- **Program Content**
  Producers and broadcasters are urged to produce more programs that avoid violence, to show violent acts being punished, and to present non-violent alternatives to solving problems.

To Schools

Television is an important part of students' lives. Teachers should ask their students about what they watch and how accurately it reflects their lives ...' (UCLA, p. 158).

The Role of Parents

Both the UCLA and MediaScope reports stress the importance of parental involvement in children's tv viewing. Parents are urged to watch and discuss television with their children. ‚Of all the recommendations, perhaps the most important is to watch television with your child' (NTVS, p. 30).

Both reports recommend ‚some of the technological devices now or soon to be on the market to help you control what your children watch. If your television already has a channel block feature, learn how to use it. Whether or not there ultimately is a V-Chip, look at devices such as The Telecommander or TV Guardian that not only control which programs your children watch, but how much television and at what times' (UCLA, p. 158).

To Kids

‚Question what you watch on television. Discuss what you watch with your parents. ... Compare the world of television with the world you live in ...'

EVALUATION OF THE TELEVISION VIOLENCE STUDIES

These studies have been called the most thorough investigations of television violence ever undertaken. They offer a good picture of the extent and nature of televised violence in the United States. But it is important to recognize that these are investigations of the extent, and not the effects, of television violence.

Both studies assume that violent entertainment is undesirable and harmful. There are disagreements within the research community about the extent to which this is so.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Once researchers move from description to prescription, they cross the boundary from science to advocacy. It is possible to take issue with the implications they draw from the literature and from their own research. For example, the call for more anti-violence PSAs is not consistent with the findings of the NTVS research.

These studies gloss over important issues, and offer recommendations at variance with their own research.

NTVS researchers found no effects of anti-violence messages on viewers' attitudes or desire to see subsequent violent programs. They conclude that PSAs are ineffective when compared to television's many glamorous images of violence. However, it is not clear this is why the anti-violence messages were ineffective.

What Role for Fantasy Violence?

The UCLA and MediaScope researchers assume that cartoon violence which contains some features regarded as harmful, is a problematic as realistic drama with the same features. This allows no role for the imagination or fantasy of the viewer. One of the attractions of entertainment is that it allows the viewer to enter an imaginary world, to explore ideas and issues, including violence, in an effective and creative manner.

Aesthetics and Probable Harm

In much research on television, aesthetic issues are often combined or confused with the question of probable harm. Historically, well-educated people have viewed mass entertainment with alarm. Children's television is no exception. The university of student-monitors in the UCLA and MediaScope studies may look with disdain at much of television, regarding *Teenage Mutant Ninja Turtles*, for example, as containing violence that ‚raises concern', when instead it is merely programm they do not like.

Ratings and Advisories

The NTVS research on ratings and advisories found that a rating system will increase program attractiveness for some viewers and decrease it for others. Boys 10-14 find restricted programs more appealing. Arguably, this is the group most vulnerable to, and most attracted by violence.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Zwischen Entwürfen, homepages und ‚den Oskars des Vatikans'

Ein kurzer Bericht über die Arbeit des Päpstlichen Medienrates 1995/96

Der Präsident des Päpstlichen Medienrates, Erzbischof John P. Foley, hat der Vollversammlung des Rates, die vom 4. bis 8. März 1996 in der Alten Synodenaula im Vatikan tagte, einen ersten Entwurf für ein Dokument „Ethik in der Werbung" vorgelegt.

Nach ersten Gesprächen schon auf der Vollversammlung 1994 hatten die über 30 Mitglieder des Rates aus aller Welt – im Einverständnis auch mit den anwesenden Konsultoren und Experten – auf ihrer Vollversammlung im März 1995 beschlossen, ein solches Dokument zu erarbeiten.

Die mehrtägige intensive Diskussion des nun vorgelegten Textes hatte einerseits die grundsätzliche Annahme des Entwurfs zum Ergebnis, andererseits verlangte der Rat aber auch eine ganze Reihe von Änderungen und Zusätzen. Diese wurden inzwischen in die erste Vorlage eingearbeitet.

Seit Ende Juni dieses Jahres liegt nun ein zweiter (vorläufiger) Entwurf des Dokuments vor, der zur weltweiten Kenntnisnahme allen Mitgliedern und Konsultoren des Päpstlichen Medienrates sowie den anderen Instanzen der römischen Kurie zugestellt worden ist. Der Medienrat hofft, 1997 das endgültige Dokument der Öffentlichkeit vorstellen zu können.

Anschluß an das Internet

Mit dem wachsenden internationalen Bedürfnis, auch via E-Mail erreichbar zu sein, haben wir – nach langwierigen Abklärungen – eine eigene Internet-Adresse erhalten, über die wir schon seit Frühling dieses Jahres korrespondieren. Unsere Anschrift lautet: PCCS@VATICAN.VA.

Inzwischen hat das Staatssekretariat auch beschlossen, bei der Vermögensverwaltung des Heiligen Stuhls (APSA) einen unabhängigen „webserver" einzurichten mit eigener vatikanischer „homepage": HTTP:/WWW.VATICAN.VA. Sobald es möglich ist, werden wir dort selbstverständlich unsere eigene „sub-homepage" einrichten. Das ermöglicht uns, künftig alle kirchlichen Mediendokumente, -botschaften und -adressen für eine breite Öffentlichkeit verfügbar zu machen.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Auswertung des Fragebogens

Am 19. September 1994 hat der Medienratspräsident an alle Bischöfe der Welt einen Fragebogen versandt, um die pastorale Situation in den entsprechenden Diözesen im Hinblick auf die Medien besser kennenzulernen und zu verstehen.

Die Bischöfe wurden gebeten, auf zehn Fragen Antwort zu geben. Es ging insbesondere um die Lage der katholischen Medien, um den Einfluß der Kirche in den säkularen Medien, um die Priesterausbildung im Hinblick auf die Medien und um die pastorale Umsetzung des Welttags der Sozialen Kommunikationsmittel vor Ort.

Bis zum 31. Dezember 1995 haben wir hier 725 verwertbare Antworten auf die 2.417 versandten Fragebogen erhalten: immerhin knapp 30 Prozent.

Es würde sich wohl lohnen, in einem anderen, mehr wissenschaftlichen Zusammenhang, auf die Auswertung der in dieser Art wohl einmaligen Umfrage noch einmal ausführlicher einzugehen.

Hundert Jahre Kinofilm

Mehr als erwartet hat die Liste der besten Filme, die der Medienrat in pädagogischer Sicht unter den Gesichtspunkten von Religion, Werten und Kunst im Oktober 1995 erstellt und verschickt hatte, weltweit Aufsehen erregt (Wortlaut s. S. 359ff).

Unter dem Titel „Didaktische Elemente für ein ‚Lesen' der Filminhalte" hatte der Medienrat ein umfangreiches Dossier an alle interessierten Stellen verschickt. Richtig publikumswirksam wurde aber diese Initiative erst, als eine amerikanische Agentur die Liste der vorgeschlagenen Filme als „die Oskars des Vatikans" veröffentlichte.

Hans-Peter Röthlin, Vatikan

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

AFRIKA

Angola

20 Jahre nach der Unabhängigkeit von Portugal hat die katholische Kirche in Angola wieder *eigene Medien*. Radio Ecclesia, das früher unter portugiesischer Leitung 24 Stunden am Tag sendete, hat im Januar 1996 in Luanda unter neuer katholischer Leitung den Sendebetrieb wieder aufgenommen und strahlt seit März landesweit aus. Ebenfalls im März ist die Zeitschrift Apostolado wiedererschienen; sie wird allerdings nicht mehr wie früher als Wochenzeitung, sondern als Monatszeitschrift erscheinen.

Ghana

Eine größere Untersuchung über die Mediensituation in Afrika ist unter dem Titel *„Media Link 2000"* von der Vereinigung Fellowship of Christian Communicatiors in Africa and Madagascar (FOCCAM) gestartet worden. Die Ergebnisse sollen auf einer Datenbank gespeichert werden. FOCCAM arbeitet bei der Untersuchung mit den großen Kirchen zusammen, u.a. mit SECAM, dem Symposion der Bischofskonferenzen Afrikas und Madagaskars.

Kenia

Eine Vereinigung der katholischen Verleger (ACPA) ist in Kenia gegründet worden. Ihr gehören Verleger aus 13 afrikanischen Staaten an. Ziel der ACPA ist es, die Kooperationen zu fördern. Die ACPA hat ihren Sitz in der kenianischen Hauptstadt Nairobi beim Verlag der Pauliner-Publikationen Afrika. Zwischen den ACPA-Mitgliedern sollen künftig Publikationen und Übersetzungen ausgetauscht werden. Gemeinsame Initiativen für die Evangelisierung sind geplant: Neue Verlagsprogramme sollen der Verbreitung der Heiligen Schrift sowie der Verwurzelung der christlichen Werte in den Familien und unter den jungen Leuten „im Respekt vor den einheimischen Kulturen" dienen.

Aus Geldmangel mußte das protestantische News Network International (NNI) sein *Erscheinen einstellen*. Die Agentur hatte in einem zweimal monatlich erscheinenden Nachrichtendienst vor allem über die Konflikte der Christen in dem von Moslems regierten Land berichtet.

Senegal

Erstmals haben führende afrikanische *Filmproduzenten* an einem Workshop in Saint Louis mitgewirkt, der vom katholischen Filmbüro des Landes organisiert wurde. Dabei ging es um die Einführung junger Nachwuchsfilmer in Filmanalyse, Filmsprache und Ethik im Film.

Südafrika

Seit Februar 1996 strahlt das *Christian Network TV* (CNW) in Kapstadt im Rahmen seines Community Services auch das katholische Programm „Light of the nations" aus. Zusammen mit den Programmen von 15 religiösen Denominationen wird dieses in London produzierte Programm innerhalb der sechs Stunden im M-Pay-TV gezeigt, die von den Empfängern kostenlos ohne Decoder gesehen werden können.

Zaire

Im vergangenen Jahr 1995 sind

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

acht neue katholische Rundfunksender in afrikanischen Staaten gegründet worden, darunter Radio Elikaya in der Erzdiözese Kinshasa. In Mali wurde Radio Parana gegründet, in Zambia Radio Icengelo. Ein Versuchssender ist außerdem in Dedougou in Burkinas Faso auf Sendung gegangen.

Unter dem Titel „The African Journal of Social Communication" hat die katholische Fakultät der Universität Kinshasa eine wissenschaftliche Vierteljahresschrift ins Leben gerufen. Die Zeitschrift erscheint in einer englischen und französischen Ausgabe und will ihre Hauptthemen den Kommunikationstheorien und -methoden sowie der Theologie der Kommunikation widmen.

ASIEN

China

„Religion in China" heißt eine neue Vierteljahresschrift, die vom staatlichen Büro für Religiöse Angelegenheiten in Peking herausgegeben wird. Hauptziel ist die Verbreitung der Kirchenpolitik und der staatlichen religiösen Regelungen der Regierung.

Indien

Bei Überlegungen über die Neuorganisation der Indischen Bischofskonferenz wurde im Februar 1996 die *Rolle der katholischen Medien* besonders betont. Es wurde bedauert, daß die eigenen kirchlichen Medien unterentwickelt sind und die kirchliche Kommunikation zu den säkularen Medien ebenfalls im argen liegt. Eine Reihe von Maßnahmen sollen zur Verbesserung dieser Situation wahrgenommen werden.

Delegierte aus 13 asiatischen Ländern nahmen in Neu Dehli am *Asien-Studientag* der UNDA-OCIC teil. Unter dem Thema „Asiatische Frauen und der Film" wurden alle Fragen von der Darstellung der Frauen im Film bis zur Mitwirkung von Frauen in der Filmproduktion behandelt.

Bei einer Konferenz über eine bessere Zusammenarbeit zwischen Christen und Hindus wurden in Neu Dehli die Medien aufgerufen, zum *interreligiösen Dialog* beizutragen und falsche Berichterstattung zu vermeiden, die tendentiös und mit alten Vorurteilen belastet ist.

Die indischen Stipendienkommission hat die Einrichtung eines dreijährigen *Studienganges über Massenmedien* und Videoproduktion an dem St. Anthonys College in Shillong genehmigt. An der Durchführung werden das öffentliche Fernsehen und das indische Radio beteiligt.

Indonesien

Die Nutzung des Fernsehens für die Glaubensverbreitung und Stärkung des Familienlebens haben Laienvertreter und Priester aller Bistümer von Ost-Indonesien auf einem Treffen in Ruteng auf Flores gefordert. Eltern sollen angeleitet werden, für ihre Kinder eine Programmauswahl zu treffen.

Japan

In Kobe hat das erste *Gemeinschaftsradio* Anfang 1996 seinen Sendebetrieb aufgenommen. Es ist auf dem Gelände der katholischen

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Takotori-Kirche untergebracht und aus der Zusammenlegung einer vietnamesisch- und einer koreanischsprachigen Station entstanden. Radio FM-YY strahlt in sieben Sprachen aus.

Korea

Die Evangelisierungskommission für Nordkorea der (Süd-)Koreanischen Bischofskonferenz hat mit der *Ausstrahlung religiöser Sendungen* nach Nordkorea begonnen. Die Programme sind Teil eines südkoreanischen Regierungsprogramms, an denen auch Protestanten und Buddhisten beteiligt werden.

Malawi

Unter dem Titel „The Lamp" ist in Malawi eine *christliche Vierteljahreszeitschrift* gestartet worden, die von den Montfort- und Comboni-Missionaren herausgegeben wird. Sie will Christen zu Aktivitäten in Politik, Wirtschaft, Kirche und Sozialarbeit anregen.

Pakistan

Mit Videokassetten will die katholische Kirche in Pakistan religiöse Verkündigung bei den 65 % Analphabeten der Bevölkerung betreiben. Sie gab dem nationalen Videozentrum den Auftrag, die Bibel nach Lukas in der Nationalsprache Urdu auf Video aufzunehmen. Das Zentrum hat außerdem einen Film über die Passion erstellt, der in der Fastenzeit ausgestrahlt wurde.

Papua-Neu-Guinea

Als neue *nationale Wochenzeitung* für Führungskräfte gibt der private Verlag Word Publishing „The Saturday Independent" heraus. Der Verlag gehört anteilsmäßig den vier größten Kirchen der Katholiken, Lutheraner, Anglikaner und United Churches.

Philippinen

Das Büro für Kommunikation der Vereinigten asiatischen Bischofskonferenz (Federation of Asian Bishops' Confercences – Office of social Communication FABC-OSC) hat eine alljährliche *„Auszeichnung für Kommunikation und Forschung"* (Communication Research Award) ins Leben gerufen. Der Preis verfolgt das Ziel, die Anstrengungen in der Kommunikation zwischen den asiatischen Kirchen zu fördern. Der Preis „Kirche und Kommunikation in Asien" möchte deshalb bemerkenswerte Forschungsarbeiten auszeichnen. Die Auszeichnung wird zum ersten Mal im Mai 1997 anläßlich des Welttages der Kommunikationsmittel verliehen werden. Die Preissummen betragen: 1. Preis 2.000,-- US-$, 2. Preis 1.000,-- US-$ und 3. Preis 500,-- US-$.

Zur Verbesserung der Kommunikation unter den aisatischen Bischofskonferenzen veranstaltete die Föderation dieser Konferenzen FABC in Tagaytay City eine Arbeitskonferenz unter dem Titel „Soziale Kommunikation – Herausforderung für die jungen und aufstrebenden Kirchen Asiens". An der Tagung nahmen über 40 Bischöfe und bischöfliche Sekretäre teil, die mit Medien befaßt sind.

Als geistiges Zentrum der Gesellschaft des Hl. Paulus hat Kardinal Sin das „Santuary of St. Paul, the Apostle" in Manila eröffnet. Es soll neben Meditation und

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Gebet dem Apostolat der Paoliner in sozialer Kommunikation dienen.

Singapur

Die Erzdiözese von Singapur ist mit einer Homepage ins *Internet* gegangen. Die Seite enthält das Direktorium der Erzdiözese und bringt Hinweise auf andere katholische Internet-Seiten des Stadtstaates.

Über den wachsenden *Einfluß der Medien* auf die asiatischen Völker beriet eine Pan-Asiatische Konferenz über Katechese in Singapur. Als Hauptschritte für das Apostolat in Asien wurden die Einbindung der Glaubensbekündigung in die Kultur jeder Gesellschaft und eine Analyse der sozialen Hintergründe für eine Evangelisierung bezeichnet.

LATEINAMERIKA

Argentinien

Das Kommunikationszentrum für Erziehung in Buenos Aires, La Crujia, und die Universität von La Plata haben eine Zusammenarbeit in akademischen Programmen im Bereich von Planung und Verwaltung beschlossen. Geplant ist auch ein *Studiengang* zur Erlangung des Doktorgrades in Kommunikation. La Crujia ist ein gemeinnütziges Ausbildungszentrum für Medienleute und verbunden mit UNDA und WAAC.

Brasilien

Die katholische Kirche Brasiliens will ihre *Präsenz in den Medien* des Landes verstärken. Dadurch sollen nicht nur neue Wege der Evangelisation gefunden, sondern insbesondere der steigende Einfluß von Sekten gemindert werden. Unter anderem ist vorgesehen, die Zahl der im kirchlichen Rundfunk tätigen Journalisten von derzeit 50 auf 330 aufzustocken. Auch solle die Sendedauer kirchlicher Fernsehsender ausgeweitet werden.

Das 1992 mit Unterstützung der Bischofskonferenz gegründete katholische *Satellitenradio Igreja*, das 1994 zum größeren Verband REDE CATHOLICA DE RADIO (RCR) erweitert wurde, besitzt inzwischen vier Satellitenzentren in den Bundesstaaten Goiania, Sao Paolo, Minas Gerais ud Parana. Von dort werden 125 katholische Programme ausgestrahlt.

Ecuador

An der Universität der Salesianer in Quito ist ein *Ausbildungsgang* in Sozialer Kommunikation eingerichtet worden. Er dauert drei Jahre und kann mit einem Licentiat abgeschlossen werden.

Über 450 Medienfachleute aus Lateinamerika, Afrika, Nordamerika und Europa nahmen an einem *Grand Festival für Rundfunk und Fernsehen* in Quito teil. Zum Hauptthema „Demokratisierung der Kommunikation" fanden Vorträge, Workshops, Ausstellungen und Diskussionsrunden statt.

Peru

Unter dem Namen ALAS (American Latina Via Satellite) ist in Lima das erste *kontinentale Radio-Netzwerk* der Evangelikalen gegründet worden. Der Beschluß dazu war auf dem 4. Treffen der Iberoamerikanischen Konföderation der christlichen Medienmitarbeiter getroffen worden. Zu Be-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

ginn zählte das Netzwerk 50 Radiosender in neun südamerikanischen Staaten; bis Ende 1996 sollen es 100 Sender werden.

NORDAMERIKA

USA

Sein 75jähriges Bestehen beging der *Catholic News Services* (CNS) in Washington. 1920 als Nachrichtendienst der National Catholic Welfare Conference gegründet, änderte die Agentur ihren Namen 1966 in National Catholic News Service und 1989 in Catholic News Services; mit der letzten Namensänderung soll ausgedrückt werden, daß die Agentur über weit mehr als nur nationale Kirchenereignisse berichtet. Als schriftlicher Dienst im Postversand begonnen, liefert CNS heute Tagesnachrichten, Wochenübersichten, Serien, Film- und Buchbesprechungen sowie Dokumentationsdienste per Satellit und elektronischer Übertragung an Abonnenten in 40 Ländern. Ebenfalls per Computer verschickt CNS sein Bildmaterial. Obwohl die Agentur der Bischofskonferenz gehört, trägt sie sich finanziell selbst.

Im Zeichen der *Präsidentschaftswahlen* stand die diesjährige Hauptversammlung der Catholic Press Association (CPA) in Washington. Präsidentschaftskandidat Dole sprach vor den 300 Teilnehmern über Ethik in der Politik. Präsident Clinton konnte wegen des gleichzeitigen Kohl-Besuches nicht persönlich teilnehmen, unterstrich aber in einem Schreiben die Bedeutung der Arbeit katholischer Journalisten für eine gesunde Gesellschaftsentwicklung.

Weder unparteiisch noch objektiv will die 1991 vom US-amerikanischen Erzbistum Los Angeles gegründete Zeitschrift *„Vida Nueva"* („Neues Leben") sein. Das zweimonatlich erscheinende Blatt gewinnt vor allem angesichts zunehmender Fremdenfeindlichkeit an Bedeutung als Sprachrohr für die Hauptzielgruppe, rund sechs Millionen lateinoamerikanische Einwanderer im Bistumsgebiet. Die Hispanics stellen etwa ein Drittel der Katholiken in der Diözese. Mit einer Auflage von inzwischen 100.000 Exemplaren bietet das vom Erzbistum finanziell geförderte, in spanischer Sprache erscheinende Blatt kritische Berichterstattung, Informationen über Kirche und Glaube, aber auch Lebenshilfe.

EUROPA

Deutschland

Unter dem Titel *„Multimedia: der Wandel zur Informationsgesellschaft"* hat die Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz ein Arbeitspapier herausgegeben, das die technischen Bedingungen und ihre Entwicklungen, Anwendungsmöglichkeiten sowie die gesellschaftlichen Auswirkungen und insbesondere die ethischen und religiösen Fragen überblickartig zusammenfaßt. Die Zusammenstellung gilt als erste umfassende Darstellung aller Probleme im Bereich Multimedia aus kirchlicher Sicht. Sie kann kostenlos bezogen werden bei der Zentralstelle Medien, Kaiserstraße 163, 53113 Bonn.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Auf der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse (AKP) in Hamburg ist P. Gerhard Eberts, Augsburg, zum *neuen Vorsitzenden* gewählt worden. Er folgt Frau Dr. Regnier, die ihr Amt verließ, nachdem die drei hessischen Bistumszeitungen nicht mehr im Knecht-Verlag, Frankfurt, erscheinen. Eberts ist Chefredakteur der Zeitschrift seines Ordens, „Sendbote der heiligen Familie". Nachdem er als Chefredakteur der Augsburger Kirchenzeitungen wegen Differenzen mit der Bistumsleitung entlassen worden war, hat er mehrere Ausbildungsstudiengänge für junge Journalisten in der ehemaligen DDR im Auftrag des Münchener Instituts zur Förderung des publizistischen Nachwuchses geleitet. In der AKP war Eberts zuvor bereits Sprecher der Redakteure.

Einen neuen *Gesamtkatalog* mit 250 Filmen hat das Katholische Filmwerk (KFW) herausgegeben. In dem in Frankfurt erschienenen Werk finden sich auf 160 Seiten Dokumentar-, Trick- und Spielfilme. 49 Titel sind neu im Programm. Im Angebot befinden sich sämtliche Inhaber des Oscars für Kurzfilme von 1990 bis 1995 sowie viele Produktionen, die bei internationalen Filmfestspielen ausgezeichnet wurden. Die nach Stichworten geordneten Streifen werden auf Videokassette und teilweise auch auf Schmalfilmformat angeboten. Der Katalog kann beim KFW, Postfach 11 11 52, 60046 Frankfurt, angefordert werden.

Der *Katholische Journalistenpreis* 1996 ist im Mai in Erfurt verliehen worden. Er ging an *Gerhard Widmer*, Redakteur bei Radio Bremen, *Martin Merz*, der in Brasilien tätig ist, sowie an die Nachwuchsjournalisten *Iris Kreidel*, *Badia Gharib* und *Monika Schäfer*. Die Preisverleihung nahm im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz der Erfurter Weihbischof *Hans-Reinhard Koch* vor.

Als oberstes Gebot für Zeitungen und Zeitschriften hat der Deutsche Presserat in einem *neuen „Pressekodex"* die „Achtung vor der Wahrheit, die Wahrung der Menschenwürde und die wahrhaftige Unterrichtung der Öffentlichkeit" bezeichnet. Die novellierte Fassung dieser „Publizistischen Grundsätze" wurde von allen Trägern und Mitgliedsverbänden dieses Gremiums der freiwilligen Selbstkontrolle einstimmig angenommen. Als Richtlinie neu aufgenommen wurde zum Kodex-Grundsatz elf über Gewaltdarstellung und Jugendschutz die Formulierung: „Veröffentlichungen in der Presse dürfen den Gebrauch von Drogen nicht verharmlosen."

Vollständige Bibelübersetzungen liegen jetzt in 349 Sprachen vor. Wie die Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart mitteilte, ist die Bibel damit das meistübersetzte Buch der Welt. Das komplette Neue Testament ist in 841 Sprachen übertragen, hinzu kommen 933 Sprachen, in denen einzelne Bibelteile vorliegen. Insgesamt gibt es damit Texte aus der Heiligen Schrift in 2.123 Sprachen (nach Schätzungen werden weltweit rund 6.000 Sprachen gesprochen). Afrika liegt mit 601 unterschiedlichen Sprach-Versionen an der Spitze der Statistik. die weitere Reihenfolge ist Asien, Amerika,

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Australien und Europa, das als Schlußlicht 191 Sprachen aufweist.

Neuer Direktor des Borromäusvereins ist *Rolf Pitsch*, bisher Leiter des Referates Presse/Verlagswesen in der Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz. Pitsch wurde gleichzeitig Leiter der Fachhochschule für das öffentlichen Bibliothekswesen.

Der Verband katholischer Verleger und Buchhändler (VKB) verlegt seinen *Sitz von Stuttgart nach Bonn*. Neuer Geschäftsführer als Nachfolger der nach Freiburg/Schweiz wechselnden Barbara Evers-Greder wurde *Peter J. Kerp*, Buchhändler in Bonn.

Drei Hörfunkproduktionen sind von der Internationalen Katholischen Organisation für Radio und Fernsehen (UNDA) mit dem *Radiopreis 1996* ausgezeichnet worden. Wie die Deutsche Bischofskonferenz in Bonn mitteilte, ging in der Kategorie Dokumentation/Feature/Reportage der Preis an Klaus Ihlau für den Beitrag „Besser die Hände gefesselt als der Wille". Fritz Zaugg ist in der Kategorie Hörspiel/Dramatische Form für den Beitrag „De Allmächtig" aus der Serie „Zundelheini & Zundelfritz" ausgezeichnet worden. Einen Sonderpreis für Programminnovation vergab die Jury für den Beitrag „Weihnachtsoratorium" von Klaus Böllert. In der Kategorie Kurzform erzielt Uwe Schulz für Hans-Frankenthal-Porträt eine lobende Erwähnung.

Der Preis der Katholischen Filmarbeit in Deutschland ist bei den 42. Internationalen Kurzfilmtagen in Oberhausen an den in Hongkong geborenen Regisseur Ben Hopkins gegangen. Hopkins' Film „National Achievement Day" (Nationalfeiertag), eine britische Produktion, wurde mit 2.000 DM prämiert. Die katholische Jury sprach dem Film „Das Kind von La Clodat" des Franzosen Arnaud Debrée und dem griechischen Beitrag „Kurze Tage" von Kostas Machairas lobende Erwähnungen aus. Die Internationalen Kurzfiltage in Oberhausen gelten als wichtige Informationsquelle für die kirchliche Medienarbeit.

Die Pressereferenten der katholischen Bistümer, Hilfswerke und Zentralstellen wollen nach Angaben ihres Sprechers Michael Wittekind verstärkt *neue Techniken* für den internen Informationsaustausch nutzen. Für die Kirche spiele die Präsenz in den Online-Medien eine immer wichtigere Rolle, sagte Wittekind auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Pressereferenten. Allerdings werde kein einheitliches Erscheinungsbild der Bistümer angestrebt.

Frankreich

Die französische katholische Tageszeitung *„La Croix"* erscheint 1996 in veränderter Aufmachung. Zu den wesentlichen Änderungen im Erscheinungsbild des Blattes gehören ein mehrseitiges „Dossier" im Mittelteil des Blattes und eine zwölfseitige Kulturbeilage samstags. Die 113 Jahre alte Zeitung möchte mit den Veränderungen den Auflagenzuwachs fortsetzen, der im vergangenen Jahr begann. 1995 betrug die Auflage rund 93.000 Exemplare, 1.500 mehr als 1994.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Zwischen katholischen Rundfunksendern in Frankreich ist es zum Streit gekommen. Grund dafür ist die Umbenennung des Zusammenschlusses von 38 christlichen Stationen in Christliche Radiosender Frankreichs (RCF). Nicht dabei ist Radio Notre Dame, der Sender des Erzbistums Paris. Ein Grund dafür: Während Radio Notre Dame streng katholisch ausgerichtet ist, versteht sich RCF eher als ökumenisches Programm.

Großbritannien

Informationen über die katholische Kirche in England und Wales sind jetzt im World-Wide-Web des *Internet* abrufbar. Unter der Adresse „http://www.tasc.ac.uk/cc/" können aktuelle Nachrichten, Dokumentationen sowie Fakten zu Personen der Kirche gefunden werden. Der für Medien zuständige Bischof *Crispian Hollis* verwies auf die europaweiten Bemühungen der Kirche, mittels World-Wide-Web im Rahmen des „European Catholic News Web (ECNW)" Internet-Nutzer möglichst direkt zu informieren.

Irland

Auf dem Weg zu einem *katholischen Fernsehsender* in Irland sieht sich der Initiatoren- und Förder-Kreis Unitas 2000 CTV einen großen Schritt vorangekommen, nachdem *Mutter Angelica*, in den USA Gründerin des katholischen Kabel-TV-Netzwerkes Elternal Word Television Netzwork (EWRB), dem irischen Projekt „jede mögliche Hilfe" zugesagt hat. In ihrer Anwesenheit wurde der im Aufbau befindliche Fernsehsender Unitas 2000 CTV bei einem Gottesdienst dem „Unbefleckten Herzen Mariens" geweiht. Ein beiderseitiger Programmaustausch ist vereinbart.

Italien

Scharfe Kritik an *Gewaltdarstellungen in den Medien* hat der Mailänder Kardinal *Carlo Maria Martini* geübt. Die Medienmacher, die Gewalt verbreiten, müßte vom Bildschirm verbannt werden, betonte der Kirchenmann vor Verantwortlichen und Journalisten des italienischen Staatsfernsehens RAI. Gezielter und kritischer Fernseh-Konsum und gegebenenfalls auch Verzicht auf Versehen sei sinnvoll.

Lettland

Mit der Unterstützung der Katholischen Bibelwerke Mitteleuropas ist in Lettland eine *Neuausgabe des Neuen Testaments* erschienen. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird über Pfarrbüros und kirchliche Einrichtungen in Lettland vertrieben. Der Verkaufspreis liegt unter den Herstellungskosten, um den Menschen in der wirtschaftlich schwachen baltischen Republik den Kauf zu ermöglichen. Nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft in Lettland ist die Zahl der Taufen rapide angestiegen. Während es 1982 noch rund 7.000 Taufen pro Jahr gegeben hatte, waren es zehn Jahre später bereits mehr als 30.000. Eine zahlenmäßig starke slawische Minderheit des Landes gehört der russisch-orthodoxen Kirche an.

Norwegen

UCIP-Mitglieder aus 5 skandinavischen Ländern (Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden) haben in Oslo ihre *Jahresversammlung 1996* durchgeführt. Die Schwerpunkte dieser

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Zusammenkunft waren Ethik in den Medien und das wachsende Phänomen eines multikulturellen Skandinaviens. Es sei notwendig, sich den neuen multikulturellen Realitäten in Skandinavien anzupassen, die berufliche Ethik im Journalismus zu hüten und allen Versuchungen, die die journalistische Glaubwürdigkeit gefährden, zu widerstehen. Die Konferenzteilnehmer verfaßten auch ein Schreiben an die Skandinavische Bischofskonferenz, worin sie auf die Bedeutung einer freien Meinungsäußerung hinweisen.

Österreich

Kirchliche Sendungen und Gottesdienst-Übertragungen im Radioprogramm des Österreichischen Rundfunks (ORF) haben im vergangenen Jahr einen beachtlichen *Reichweitenzuwachs* verzeichnet. So schalteten im Vorjahr allein rund 700.000 Hörer die ORF-Gottesdienstübertragungen ein; in den Jahren 1993/94 waren es jeweils rund 490.000 gewesen. Auch bei den anderen Kirchenfunk-Sendungen sind die Einschaltquoten zumindest gleich geblieben.

Die Erzdiözese Wien plant ab Herbst 1996 ein Gratis-Magazin als *Mitgliederzeitung* für alle katholischen Haushalte. Der Leiter des neuen Wiener „Erzbischöflichen Amtes für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation", *Wolfgang Bergmann*, sagte, die Kirche müsse von sich aus an die Menschen herantreten und sollte nicht verlangen, daß die Katholiken eine Zeitung kaufen müßten, um etwas aus ihrer Kirche zu erfahren. Geplant ist eine Auflage von rund 900.000. Das neue Gratis-Magazin, das monatlich erscheinen soll, werde keine „Werbepostille" sein, sondern eine „Dienstleistung", sagte Bergmann. Das Projekt einer *Mitarbeiter-Zeitung* ist bereits verwirklicht worden: Bereits Anfang Juni 1996 ist die neue Mitarbeiterzeitung der Erzdiözese für ihre 23.000 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter erschienen. Das Blatt mit dem Titel „Thema Kirche" soll die Mitarbeiter aus erster Hand über Vorgänge und Hintergründe aktuell informieren.

Das kürzlich erschienene *Handbuch der christlichen Presse Österreichs* bietet eine Übersicht über sämtliche im Raum der christlichen Kirchen existierenden Zeitungen, Zeitschriften und Informationsdienste. Die Auflistung umfaßt mehr als 300 Titel mit ausführlichen Angaben zu Herausgeber, Redaktion, Auflage, Zielgruppe und Selbstverständnis. Herausgegeben wird das Handbuch, das künftig regelmäßig aktualisiert werden soll, vom Katholischen Zentrum für Massenkommunikation Österreichs in Wien und vom Evangelischen Presseverband Österreichs in Zusammenarbeit mit dem Wiener Bildungshaus Lainz und der Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung.

Der Dreiländerausschuß der Vereinigungen des katholischen Buchhandels (VKB) in Deutschland, Österreich und der Schweiz will den Kontakt zu katholischen Verlegern und Buchhändlern in ganz Europa verbessern. Auf seiner 100. Sitzung hat der Ausschuß in Wien erklärt, daß im September 1996 das erste europäische Treffen katholischer Verleger und Buchhändler in Prag stattfinden werde.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Der Dreiländerausschuß wurde 1955 zur Pflege internationaler Kontakte und dem Erfahrungsausstausch zwischen katholischen Verlegern und Buchhändlern der deutschsprachigen Länder gegründet. In den 40 Jahren seines Bestehens hat der Dreiländerausschuß nach eigenen Angaben 15 Studienwochen zur Fortbildung von Buchhändlern veranstaltet und 60 Themenprospekte und Kompendienkataloge mit über 1,5 Mio. Exemplaren verbreitet.

Polen

Die katholische Kirche in Polen ist europaweit auf dem neuesten Stand der Technik: Alle Diözesen, das Sekretariat der Bischofskonferenz sowie die Nuntiatur sind durch ein *Computersystem* miteinander vernetzt. Auch Telefonkonferenzen sind mit dem neuen System möglich, und bis Jahresende sollen Videokonferenzen abgehalten werden können. Das Computer-Netzwerk ist von der US-amerikanischen Kirche eingerichtet und mit umgerechnet rund 80.000 Mark gefördert worden.

Die Notwendigkeit eines Pastoralplanes zur *Nutzung der Medien* hat der Präsident des Päpstlichen Medienrates, Erzbischof John F. Foley, auf einem Medienkongreß in Warschau betont. Die Medien müßten ihrerseits Bestandteil dieses Pastoralplanes sein. Außerdem forderte Foley, daß katholische Diözesen sich überall in Europa, wo es gesetzlich möglich sei, um Sendelizenzen für Rundfunk bemühen.

Auf der Ratssitzung der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) in Krakau wurde beschlossen, daß der nächste *Weltkongreß 1998 in Paris* stattfinden wird. Als Thema für das Pariser Treffen wurden die aktuelle Entwicklung der Medien in den verschiedenen Regionen der Welt und ihre kulturellen Konsequenzen von den französischen Gastgebern vorgeschlagen. Die Folgen aus dieser Entwicklung für die kirchlichen Medien und insbesondere für die Rolle der Printmedien soll dabei besonders untersucht werden. Als Konferenzland für die nächste Sitzung des UCIP-Rates wurde für 1997 die USA gewählt.

Rußland

Mehr als 200 deutsche Verlage mit 1.800 Buchtiteln haben sich im Frühjahr 1996 an der *Buchmesse* in St. Petersburg beteiligt. Besondere Schwerpunkte des deutschen Programms waren die Themen „Deutsch als Fremdsprache" sowie die deutsche Gegenwartsliteratur und die europäische Geschichte. Die Buchmesse in St. Petersburg hat sich zum bedeutendsten Schaufenster für den russischen Buchmarkt entwickelt.

Schweiz

Eine *Broschüre über Mischehen* zwischen Schweizern und muslimischen Ausländern legte das „Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung" in Lausanne vor. Diese soll Menschen, die eine Mischehe eingehen, mit den damit verbundenen möglichen Schwierigkeiten vertraut machen.

Die Schweizer Bischofskonferenz hat das Amt eines zweiten Sekretärs neu eingerichtet und zugleich zusammengelegt mit dem *Amt des Informationsbeauftragten.*

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Die 1991 als erste Frau in das Amt des Informationsbeauftragten gewählte Maria Brun sieht darin eine Beschneidung ihrer Aufgaben und hält die Zusammenlegung beider Ämter für rechtswidrig.

Zum neuen Präsidenten der Katholischen Internationalen Presseagentur (KIPA) ist in Freiburg *Alois Hartmann* gewählt worden. Er hatte seit Herbst 1995 die kommissarische Leitung inne. Der deutschsprachige Dienst von KIPA wird durch den Journalisten Josef Bossart geleitet, der bisher als Ressortleiter Kultur bei der „Berner Zeitung" tätig war.

Die drei internationalen katholischen Medienverbände UCIP (Katholische Welt-Union der Presse), UNDA (Katholische Vereinigung für Radio und Fernsehen) und OCIC (Internationale Katholische Organisation für Film und audiovisuelle Medien) haben zum ersten Mal eine *Informationsschrift* herausgegeben, in der sie sich vorstellen. Der jetzt erhältlichen Information in französischer Sprache folgen deutsche, spanische und englische Ausgaben. Die Anschriften der Verbände, bei denen die Information angefordert werden kann: UCIP, C.P. 197, 37-39 Rue de Vermont 1211 Geneve 20, Schweiz; UNDA, Rue de l'Orme, 12, B-1030 Bruxelles, Belgien; OCIC, Rue du Saphir, 15, B-1030 Bruxelles, Belgien.

Tschechien

Der erste katholische *Privatradiosender* in Tschechien, „Radio Proglas", hat im mährischen Brno (Brünn) seine Arbeit aufgenommen und deckt nun die Hälfte Mährens ab. Bischofskonferenzen aus dem Ausland haben den Aufbau der Radiostation finanziell unterstützt. Das Programm bringt täglich von 5 Uhr 30 bis 23 Uhr vor allem Musik, aber auch religiöse Nachrichten sowie literarische und katechetische Beiträge und Hörerkontaktsendungen. „Radio Proglas" will sich ausschließlich über Spenden finanzieren.

Ungarn

Auf Kritik der etablierten Kirchen und Religionsgemeinschaften in Ungarn stößt das neue Mediengesetz der Regierung. Die Kirchen hätten es begrüßt, wenn das neue Recht die Religionsfreiheit und die kirchlich-religiösen Programme in den elektronischen Medien unterstützt hätte, statt restriktive Vorgaben zu machen, erklärte der Sprecher der katholischen Ungarischen Bischofskonferenz, *P. Laszlo Lukacs*, enttäuscht. Die Verfassung verpflichte den staatlichen Rundfunk dazu, gleichermaßen für die Werte der Religion und der Kirchen wie für die der nationalen und ethnischen Kultur einzutreten. Vor allem kritisieren die großen Kirchen jedoch, daß ihnen im neuen Aufsichtsgremium derselbe Status wie kleinere religiöse Gruppierungen eingeräumt wird. Aufgrund der neuen Rechtslage wollen die vier Religionsgemeinschaften ihr Handeln enger ökumenisch koordinieren.

Ukraine

Die katholische Zeitschrift für Theologie „Communio" erscheint jetzt auch in ukrainischer Sprache. Gesponsert wird die Ausgabe durch die Stiftung „Communio" in Uschegorod in der Karpatenukraine und das Sankt-Josyf-Kloster der Mönchsgemeinschaft der Stu-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

diten in Lemberg. Dem Herausgeber-Komitee gehören mehrere griechisch-katholische Bischöfe an. In der ersten ukrainischen Ausgabe geht es um das Selbstverständnis der 1972 begründeten internationalen katholischen Zeitschrift.

Vatikan

Seit Beginn des Jahres 1996 strahlt *Radio Vatikan* seine Programme für Lateinamerika auf Spanisch und Portugiesisch über den Intel-Satelliten Richtung Amerika in der Erwartung aus, daß dort mehr als hundert kirchliche Radio-Stationen die Sendungen weiterverbreiten. Seit März strahlt Radio Vatikan seine Programme per Satellit auch über dem Indischen Ozean aus. Damit ist der Sender erstmals in der Lage, weite Teile Asiens, Ozeaniens und Afrikas zu erreichen. Durch die Übertragung per Satellit können regionale oder nationale Sender in dieser Region die Programme von Radio Vatikan wiederausstrahlen. In Afrika gibt es heute mehr als 20 katholische Radiosender, weitere 50 befinden sich in einer Projektphase. Mit Hilfe der Übertragung per Satellit ist auch eine direkte Kommunikation mit dem größten katholischen Sender in Asien, dem von den Philippinen ausstrahlenden „Radio Veritas", möglich.

Die Vatikanzeitung „Osservatore Romano" hat ein neues Archiv in Betrieb genommen, das auch der Öffentlichkeit zugänglich ist. Wie die Zeitung berichtet, ist es mit Hilfe des neuen Archivs möglich, die gesamten Zeitungsausgaben seit der Gründung vor über 135 Jahren auf Mikrofilm abzurufen. Computerisierte Nachforschungen könnten für die Jahre nach Juli 1991 angestellt werden. Alle Informationen werden jetzt auf Disketten gespeichert. Anfragen müssen schriftlich gestellt werden.

Radio Vatikan hat am *„Welttag für Pressefreiheit"* die Unterzeichnung eines Dokuments zur Verteidigung der Pressefreiheit durch die 39 Mitgliedschaften des Europarates begrüßt. In dem Dokument verpflichteten sich die im Europarat zusammengeschlossenen Staaten zum Schutz von Journalisten in Konflikt- und Spannungssituationen und zur Respektierung aller bestehenden Garantien sowie zur Unterstützung bedrohter Journalisten durch das Generalsekretariat des Europarates. Weltweit sind 1995 über 50 Journalisten wegen ihrer Arbeit ums Leben gekommen.

Der Päpstliche Medienrat hat eine *Empfehlungsliste für 45 Filme* herausgegeben. Die Liste soll als Orientierungshilfe in Pfarreien, an katholischen Universitäten und Schulen ausgelegt werden. Die Beiträge hat eine internationale Kommission nach didaktischen und pädagogischen Aspekten ausgesucht. Zu den Empfehlungen gehören unter anderem „Vierte Macht" von Orson Welles, „Die birmanische Harfe" von dem japanischen Regisseur Kon Ichikawa und der aus dem Jahre 1927 stammende Film „Die Passion der Jungfrau von Orleans" von dem Dänen Carl Theodor Dreyer. Die Liste wurde anläßlich des hundertjährigen Kino-Bestehens an alle Bischofskonferenzen versandt.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Weißrußland

In Weißrußland ist es zu einem *Streit um die katholischen Gottesdienstübertragungen* im nationalen Rundfunk gekommen. Die nationale weißrussische Radiogesellschaft hatte mit Jahrebeginn die sonntäglichen Gottesdienstübertragungen aus der katholischen St. Helena-Kirche in Minsk eingestellt. Der Programmdirektor des weißrussischen Rundfunks antwortete jedoch nach Protesten, die Gottesdienstübertragungen würden wieder aufgenommen; sie seien eingestellt worden, weil man sie durch ein religiöses Zwei-Stunden-Programm am Sonntagabend ersetzen wollte, das jedoch noch nicht ausgereift sei.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1996-3-354 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY